

Jede Geburt ist einzigartig

Barmherzige Brüder Eisenstadt ☎ Sie ist die Erste, die ein Baby auf dieser Welt willkommen heißt: die Hebamme. Für Eltern und ihr Baby ist sie aber nicht nur während der Geburt da, sondern auch davor und danach.

VON SANDRA LOBNIG



Sonja Kabrt ist leitende Hebamme im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt.

Eine Woche nach ihrer Geburt begann Ida zu streiken. Von einem Tag auf den anderen wollte das neugeborene Mädchen nicht mehr an der Brust ihrer Mutter trinken. Idas Mutter Petra war ratlos, wie sie ihre Tochter wieder zum Stillen bewegen kann, und wandte sich an ihre Hebamme. „Meine Nachsorge-Hebamme hat gleich einen Plan gemacht, wie wir mit dem Flascherl zufüttern. Ich hätte mich das nicht getraut – aus Angst, dass es dann mit dem Stillen nicht mehr klappt.“ Weil Petras Hebamme zuversichtlich war, dass Ida bald wieder ein zufriedenes Still-Baby sein würde, machte sich auch Petra keine großen Sorgen. „Die Hebamme war sehr gelassen, und ich habe ihrer Erfahrung vertraut.“ Die Strategie

mit Fläschchen und Stillen war erfolgreich: Nur wenig später funktionierte das Stillen wieder wunderbar.

Emotionale Ansprechpartnerin

„Frauen dabei zu unterstützen, wenn es nach der Geburt Startschwierigkeiten gibt: Das ist eine unserer Aufgaben“, sagt Sonja Kabrt, leitende Hebamme im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt. Unsicherheiten beim Stillen sind anfangs gar nicht so selten und damit oft Thema im Gespräch mit der Hebamme, ob im Krankenhaus oder bei der Nachbetreuung zu Hause. „Viele Frauen denken, dass das mit dem Stillen sicher funktionieren wird. Aber das ist nicht immer der Fall.“ In solchen Fällen zeigt die Hebamme, worauf zu achten ist. Sie hilft der Mutter, das Baby so anzulegen, dass die Brustwarzen nicht zu sehr leiden, informiert darüber, was bei einem Milchstau oder einer Brustentzündung zu tun ist, und kontrolliert, ob das Baby genug trinkt und zunimmt.

Es sind nicht bloß technische Fragen, auf die Hebammen in den Tagen und Wochen nach einer Geburt Antworten geben. „Hebammen sind sehr oft auch emotionale Ansprechpartnerinnen“, sagt Kabrt. „Durch die Hormonumstellung kommt es häufig zum sogenannten Babyblues, Tagen, an denen die junge Mutter weinerlich und besonders sensibel ist. Eine Hebamme nimmt sich dann Zeit für sie, spricht mit ihr über ihre Sorgen und Ängste. Manchmal muss sie auch streng sein und sagen, dass das Geschirr ruhig erst später abgewaschen werden kann.“ Kabrt nennt Hebammen „Verteidigerinnen des Wochenbetts“. Denn die acht Wochen nach einer Geburt sind wichtig, damit sich eine Frau körperlich erholen und emotional auf ihr Kind einstellen kann. Zu viel Hausarbeit, ausgedehnte Shoppingtouren oder aufwendige Bewirtung von

Rund 600 Kinder hat Sonja Kabrt schon zur Welt gebracht, aber jede Geburt war anders.





Sonja Kabrt sorgt als Hebamme für das Wohlergehen von Mutter und Kind.

BesucherInnen sind nicht ratsam. Wie wichtig das Wochenbett als Zeit der Erholung ist, hat auch Idas Mutter Petra immer wieder gehört. „Lass dich bedienen! Lass dir helfen!“, hat mir meine Hebamme gesagt“, erzählt sie. „Und sie hat auch meinen Mann sehr in seiner Aufgabe bestärkt, mich zu versorgen.“

Keine abgeklärte Routine

Neben der Wochenbettbetreuung zählt die Schwangerenvorsorge – mit Mutter-Kind-Pass-Untersuchung, Beratung bei Schwangerschaftsbeschwerden und Geburtsvorbereitungskursen – zu den Hauptaufgaben einer Hebamme. Der dritte große Bereich umfasst die Geburtshilfe. Darauf bezieht sich die ursprüngliche Wortbedeutung von „Hebamme“: „Ahnin, die das Neugeborene aufhebt“. Sonja Kabrt, seit sechs Jahren Hebamme, hat bisher rund 600 „Neugeborene aufgehoben“, spricht auf dieser Welt empfangen. Abgeklärte Routine hat sich dabei nicht eingestellt. „Das ist gut so“, findet Kabrt. „Bei aller Routine muss man auch immer wachsam bleiben, denn jede Geburt ist anders und erfordert andere Vorgehensweisen.“

Wohlergehen von Kind und Mutter

Weil Geburten sehr unterschiedlich sind, fordern sie die fachlichen Kompetenzen einer Hebamme dementsprechend in unterschiedlicher Intensität. Was immer gleich ist: Die Hebamme begleitet die gebärende Frau auf dem Weg bis zur Geburt und hat das Wohl-

ergehen des ungeborenen Kindes im Blick. Mithilfe des CTG misst sie Wehen und Herz-töne des Kindes, vaginale Untersuchungen zeigen ihr den Geburtsfortschritt an.

Das Verhalten der Frau gibt ebenfalls Aufschluss über das Voranschreiten im Geburtsverlauf. „Wir sehen, wie eine Frau ihre Wehen veratmet und interpretieren das“, erklärt Kabrt. Durch das Wechseln der Körperpositionen, Massagen oder ein Entspannungsbad können Schmerzen besser bewältigt werden – was den Einsatz von Schmerzmitteln verringern kann und eventuell einen Kaiserschnitt vermeiden lässt. „Wenn es während der Geburt einer zweiten Meinung bedarf, ruft die Hebamme einen Arzt, mit dem sie sich bespricht. Die beiden arbeiten dann im Team zusammen.“

Manchmal muss Sonja Kabrt Eltern auch in schwierigen Situationen beistehen, dann nämlich, wenn ein Baby nicht lebend auf die Welt kommt. „Bei einer Totgeburt vor Kurzem wussten die Eltern, dass ihr Kind nicht mehr lebt. Für sie war das natürlich sehr schlimm. Es war aber auch sehr berührend, wie sie sich von ihrem Kind verabschiedet haben.“ So etwas geht ihr nahe. Aber auch deswegen liebt Sonja Kabrt ihren Beruf. „Jede Geburt ist einzigartig“, sagt sie. „Und es ist für mich jedes Mal bewegend, eine Mama in dieser Ausnahmesituation zu begleiten.“ Gerade deswegen möchte sie junge Menschen dazu motivieren, diesen Beruf zu ergreifen. ■

Bei aller Routine muss man immer wachsam bleiben, denn jede Geburt ist anders und erfordert andere Vorgehensweisen.